



Liebe Freunde der Bleibergquelle!

Wo geht's lang?

„Entschuldigung, ich habe mich verfahren. Können Sie mir sagen, wo es lang geht?“ Solche Fragen gibt es seit der Erfindung der Navigationsgeräte immer weniger. Früher, so sagt man, hörte man diese Frage häufiger – insbesondere von Frauen. Nicht, weil sie sich öfter verfahren sondern weil wir Männer zu stolz sind zu fragen, wenn wir uns verfahren – und lieber etwas länger herumirren 😊.

Aber darum geht es doch in unserem Leben immer wieder – um solche wesentlichen Fragen des Lebens:

- Wer bin ich – wer bist du?
- Wo sind wir?
- Wo geht es lang?

Am liebsten sind uns klare Ansagen oder besser noch einfache Lösungen. Jemand der uns sagt, wo es langgeht und am besten noch für uns entscheidet. Aber einfache Lösungen gibt es in unserer komplexen Welt immer weniger. Denken wir nur an die aktuellen Themen „Flüchtlinge“ und „Brexit“.

Für unser einmaliges Leben hier auf dieser Erde brauchen wir Orientierung um nicht ziellos zu leben. Als wir in der Bleibergquelle vor einigen Jahren die Beschilderung im Gelände neu gestalteten, damit Besucher auch ans Ziel kommen, haben wir uns Fachleute dazu genommen. Sie haben uns wertvolle Ideen geliefert und Hilfestellung bei der Umsetzung gegeben.

Natürlich haben wir auch eigene Vorstellungen – und das ist auch gut so. Trotzdem ist es hilfreich, wenn wir einen Fixpunkt haben, an dem wir uns ausrichten können und den Weg finden. Als Menschen in der Bleibergquelle wollen wir uns immer wieder an Jesus Christus ausrichten, um unseren Glauben lebendig zu leben. Dies geschieht auf ganz unterschiedliche Weise: durch Andachten, die uns einen geistlichen Impuls geben; durch Gebet – alleine oder gemeinsam; durch manches gute persönliche Gespräch...

Dabei stoßen wir aber auch an Grenzen oder machen Grenzerfahrungen. Manchmal sind es persönliche Begrenzungen oder auch begrenzte Ressourcen. Aber gerade dann können wir uns an Jesus Christus wenden und ihn um Orientierung bitten. Er begleitet uns auf unseren Wegen und dafür bin ich dankbar.

In meinem Büro erinnert mich ein Lied von Dietrich Bonhoeffer auf einer Karte daran:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen – und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Markus Berg



wir bieten Hilfe



Michael Krumm, Lehrer Berufskolleg – Annabelle Pohl, Schülerin Berufskolleg – Annette Schavan, Dt. Botschafterin des Vatikans

anderen Personen unterscheiden wollte. Da niemand auf dieser Erde weiß, wie Gott in seiner Gestalt aussieht, habe ich mit Hilfe der Bibel einige Figuren ausgewählt, in denen Gott sich darstellt (z.B. als Vater, Retter, Hirte). Ich freue mich sehr über den dritten Platz.

Annabelle Pohl

Selfie von Gott – Spiel

„(...)Auch wenn Gott sich nicht selbst fotografieren kann, gibt es in der Bibel ganz verschiedene Momentaufnahmen, in denen Gott sichtbar wird – in Bildern, die mit Worten umschrieben werden. Insgesamt beteiligten sich rund 10.000 Kinder und Jugendliche mit etwa 1200 Beiträgen an dem Wettbewerb „Selfie von Gott“ der Stiftung Bibel und Kultur. Für die Stiftung überbrachte die Vorsitzende Annette Schavan, Botschafterin des Vatikans, Lob und Dank an Schüler, Lehrer und Jugendgruppenleiter.“

Seit August 2015 gehe ich auf die Schule "Bleibergquelle" in Velbert, um mein Fachabitur erfolgreich zu absolvieren. Im Religionsunterricht bekamen meine Mitschüler und ich Informationen über den Wettbewerb "Selfie von Gott". Ich überlegte mir eine längere Zeit, was ich genau vorhabe und wie ich Gott in Bildern am besten zeigen könnte. Ich sprach mit einer sehr guten Freundin darüber und kam zu dem Entschluss, ein Spiel herzustellen, da ich dies als eine große Herausforderung für mich selber sah und ich mich schließlich von den

ER schafft deinen Grenzen Frieden.
Psalm 147,14

Es gibt so viele Grenzen.
Sichtbare und unsichtbare Grenzen.
Schützende und einengende Grenzen.
Persönliche und offizielle Grenzen.
Wir brauchen Grenzen, aber oft wollen wir sie nicht.
Wie gut, wenn uns dann dieses Wort erreicht:
ER, der HERR, schafft deinen Grenzen Frieden.
Ein Volltreffer, ein Wort Gottes für jeden von uns - ganz persönlich.
Werden die Grenzen damit beseitigt? Nein!
Aber wenn wir dieses Wort als Geschenk von Gott annehmen,
spüren wir den Frieden Gottes, der uns zugesagt wird.
Wir können dann besser mit den Grenzen leben
und wehren uns nicht mehr so dagegen.
Und oft kommt irgendwann die Zeit,
in der unsere Grenzen erweitert werden.
GOTT sei Dank!
Denn ER schafft Deinen und meinen Grenzen Frieden!

© Sr. Bettina Ernst



**„Gott ist uns
Zuflucht und Stärke,
ein bewährter
Helfer in der Not.“**

Ps 46,2



fangreich gleichbedeutend ist mit hohen Kosten.

Haus Zeder ist das Haus, in dem Pflege rund um die Uhr am besten möglich ist. Seit einiger Zeit wissen wir, dass wir einiges umbauen müssen, damit unsere Schwestern dort auch weiterhin versorgt werden dürfen und wir das Haus nicht schließen müssen. Zurzeit wohnen in

Haus Zeder 30 Schwestern, die Pflege und Hilfestellungen benötigen.

Bei unserem Jahresfest regten einige Gäste an, dass wir uns trauen sollten über Zahlen zu sprechen, damit Sie sich Vorstellungen machen können, für welche Maßnahme Sie eine Patenschaft übernehmen könnten.



Stand Juni 2016
6.003,03 EURO

Auszug aus Wikipedia (Internet):

Vorbeugender Brandschutz ist der Begriff für alle Maßnahmen, die im Vorfeld getroffen werden, um einer Entstehung und Ausbreitung von Bränden durch bauliche, anlagentechnische und organisatorische Maßnahmen entgegenzuwirken und die Auswirkungen von Bränden soweit es geht, einzuschränken(...) Im bauordnungsrechtlichen Sinne dient der vorbeugende Brandschutz dem Schutz von Leib und Leben, der Umwelt und der öffentlichen Sicherheit und ist als Voraussetzung für eine wirksame Brandbekämpfung gefordert. Die öffentlich-rechtlichen Vorschriften der Landesbauordnungen sind in Deutschland als Mindestanforderungen erlassen(...).

Auf Wikipedia findet man theoretisch alles, was uns nun praktisch erwartet. Kaum haben wir nach den umfangreichen baulichen Maßnahmen in der Kirchhalle Luft holen können, da geht es in Haus Zeder weiter. Auch in diesem Gebäude sind die geforderten Maßnahmen sehr umfangreich, wobei um-

Alle Spenden zu diesem Lebenszeichen Nr. 152 werden für den Brandschutz in Haus Zeder verwendet.

Wir benötigen unter anderem:

26 Brandschutztüren bestehend aus:

- Türblatt 1.300,00 Euro pro Stück
- Türzarge 1.200,00 Euro pro Stück

- 7 Kunststoffaußentüren als zusätzliche Fluchttüren 900,00 Euro pro Stück
- viele funkvernetzte Rauchmelder 90,00 Euro pro Stück

Damit in allen Etagen ein zweiter Rettungsweg zur Verfügung steht, werden an den Giebelseiten neue Fluchttreppen aus Stahl gebaut. Sollte bei einem Brand das Treppenhaus verraucht sein, muss für eine schnelle Entrauchung gesorgt werden. Hierfür ist im Dachraum des Treppenhauses ein großes Dachfenster als Rauchabzug einzubauen. Auch der Eingangsbereich muss brandlastfrei umgestaltet werden. Daneben sind flächendeckend Rauchmelder anzubringen und manch andere kleinere und größere Veränderung vorzunehmen. Natürlich fallen in diesem Zusammenhang auch Malerarbeiten und ähnliches an.

Die umzusetzenden Maßnahmen haben ein Gesamtvolumen von 350.000,00 Euro.

Wir würden uns freuen, Paten zu finden, die sich vorstellen könnten, für konkrete Installationen zu spenden.



wir beweisen Kompetenz



Kinder helfen Kindern



Kindergartenchor

Unter diesem Motto fand am 12. März 2016 das diesjährige Benefizkonzert des Förderkreises Kirchenmusik der Evangelischen Gemeinde Wuppertal-Dönberg statt. In der vollbesetzten Kirche musizierten vier Dönberger Chöre für den guten Zweck. Diesmal wurde der Quellenhof der Diakonie Bleibergquelle in Velbert unterstützt - eine Einrichtung für therapeutisches Reiten, Pädagogik und Rehabilitation.

www.bleibergquelle.de

Passend zu den ersten warmen Sonnenstrahlen eröffneten die Kindergartenkinder das Konzert mit dem Lied „Immer wieder kommt ein neuer Frühling“. Danach erzählten sie singend die Geschichten von den zwei langen Schlangen und von Theo und tanzten zum Schluss den Kindergarten-Boogie.

Als dann der Schulchor der GGS Am Dönberg unter der Leitung von Alexandra Horst und Maria Rieser die „Bühne“ eroberte, hat das Publikum nicht schlecht gestaunt: 40 Jungen und Mädchen haben mit viel Spaß und Bewegung, aber auch mit Disziplin und Musikalität ein Potpourri aus neun bekannten und neueren Liedern vorgetragen. Mit Leichtigkeit haben sie verschiedene Rhythmen, zweistimmige Passagen und einen dreistimmigen Kanon gemeistert.

So kam die nächste Altersstufe an die Reihe: der Jugendchor der Gemeinde, der



Schulchor



Jugendchor

trotz seiner Kammerbesetzung ein sehr anspruchsvolles Programm angeboten hat. Unter dem professionellen Coaching von Musicaldarstellerin Stefanie Smalles sangen die acht Mädchen drei Lieder aus „High School Musical“ und dem Film „Frozen“. Mehrstimmigkeit, Solopassagen, gefühlvolle Dynamik und eine sympathische Bühnenpräsenz zeugen von einer erfreulichen Entwicklung des Jugendchores.

Alle drei Chöre wurden am Klavier von Kantorin Masumi Yamamoto begleitet, die auch die Gesamtleitung des Konzerts hatte.

Als vierter und letzter Chor im Programm

trat der Posaunenchor der Gemeinde auf. Auch wenn einige der Musiker nicht mehr zur Altersgruppe der unter 20-Jährigen gehören, haben sie erwartungsgemäß gezeigt, dass Freude am Musizieren keine Frage des Alters ist. Mit dem schwungvollen „Lord of the Dance“ ging ein fröhliches, sonniges Konzert zu Ende, das eine Ausgangskollekte von 760 Euro für das therapeutische Reiten in der Bleibergquelle brachte.

R. Drüeke



Auszubildende in der Altenpflege

werden in ihrem Berufsalltag immer wieder mit Grenzen konfrontiert. Sie wollen die alten Menschen, die oft unter dem Erleben ihrer Grenzen leiden, unterstützen und ihnen helfen ihr Leben zu gestalten. Dabei kommen sie manchmal auch an ihre eigenen Grenzen.



Vor vier Jahren habe ich begonnen in einem Pflorgeteam zu arbeiten. Ich hatte eine Frau mit MS zu versorgen, die ich schon von früher kannte. Weil sie hin und wieder sagte: „Ich kann nicht mehr!“ bekam ich Angst und fragte mich, wie lange das noch so geht. Ich versuchte, soweit ich konnte, sie und ihre Familie zu unterstützen. Für mich war es sehr schwer, als ich eines Morgens zum Dienst kam und ihr Mann mir sagte: „Sie ist nicht mehr da...“ Das hat mich emotional so sehr getroffen, dass ich dachte, ich kann nicht mehr in der Pflege arbeiten. Ich bin doch weiter in diesem Beruf geblieben und mache jetzt die Altenpflegehilfesausbildung in der Bleibergquelle und lerne auch, wie man mit solchen Situationen besser umgehen kann.



In meinem ersten Praktikum in der Pflege bin ich selbst an meine Grenzen gekommen. Da ich erst acht Monate in Deutschland war, hatte ich Probleme mit der deutschen Sprache und habe oft nicht verstanden, was die Bewohner von mir wollten. Manche reagierten sehr ungeduldig darauf. Meine Praxisanleitung hat ihnen dann erklärt, warum ich sie

nicht immer verstehe und dass ich noch nicht alle Wörter kenne. In den folgenden Wochen haben wir uns besser kennen gelernt und die Bewohner haben gemerkt, dass ich meine Arbeit mit Liebe ausübe und freundlich zu ihnen bin, und wir haben uns gut verstanden und haben viel miteinander gelacht.



Frau S. war gerade bei uns im Heim eingezogen, was ihr sehr schwer gefallen war. Man merkte ihr an, dass sie mit der Situation nicht zurechtkam, zumal sie leicht dement war. Als ich sie einmal versorgen wollte, beschimpfte sie mich so heftig, dass ich das Zimmer schon verlassen wollte. Aber dann erinnerte ich mich an die Worte meiner Lehrerin, dass es wichtig ist, sich auf die Gefühle der Bewohner einzulassen. Das habe ich dann versucht und die Bewohnerin ließ sich von mir versorgen und bedankte sich sogar bei mir.



Während der Tour mit meinem Praxisanleiter in der ambulanten Pflege musste ich bei einem Kunden immer draußen bleiben, da er mit Praktikanten schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Umso mehr war ich überrascht, als ich eines Tages doch mit in die Wohnung durfte. Der Ehemann der pflegebedürftigen Frau begrüßte mich sehr verhalten. Er beobachtete jeden Handgriff sehr kritisch. Ich fühlte mich sehr unwohl dabei. Nach einigen Tagen kam ich mit ihm ins Gespräch. So langsam brach das Eis. Auch seine Frau schenkte mir ab und zu ein Lächeln. An meinem letzten Arbeitstag kam dann

der Ehemann zu mir, reichte mir die Hand, entschuldigte sich für sein abweisendes Verhalten mir gegenüber und sagte, dass ihm meine freundliche Art, wie ich mit seiner Frau umgehe, sehr gefällt und er würde sich sehr freuen, mich in meinem nächsten Praktikum wiederzusehen. Ich war natürlich happy, das Vertrauen eines solch misstrauischen Kunden gewonnen zu haben.



Eine neu eingezogene Bewohnerin packte immer wieder ihren Koffer, zog sich an und verließ das Heim. Zum Glück haben wir sie immer in der näheren Umgebung wiedergefunden. Wir versuchen ihr durch einfühlsame Gespräche das Einleben zu erleichtern und ermutigen sie, an den Beschäftigungsangeboten teilzunehmen, damit sie auch die anderen Bewohner kennenlernt.



Während der ersten Tage in der Pflege war ich mit einer anderen Pflegekraft bei einer Bewohnerin, die beinamputiert war und eine „Pergamenthaut“ hatte. Im ersten Moment war ich über diesen Anblick so schockiert, dass ich das Zimmer verließ und nicht mehr hineingehen wollte. Im Laufe des Tages bat man mich, dieser Bewohnerin das Essen anzureichen. Ich traute mich nicht zu sagen, dass ich da Probleme hätte und ging mit „Bauchschmerzen“ ins Zimmer. Ich stellte das Essen, ohne Blickkontakt aufzunehmen, auf den Tisch und fragte, ob sie Hunger habe, jedoch ohne eine Antwort zu erwarten. Überraschender Weise antwortete sie: „Ja, ich habe Hunger!“. Plötzlich war sie

wir sind von Gott beauftragt



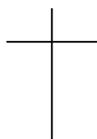
für mich ein Mensch mit Wünschen und Bedürfnissen geworden, und ich konnte sie mit anderen Augen sehen. Bei allen körperlichen Veränderungen behält jeder Mensch seine individuelle Persönlichkeit.



In meinem 2. Praxiseinsatz habe ich Frau G. bis zu ihrem Tod begleitet. Obwohl ich vorher noch nicht dabei war, wenn ein Bewohner im Sterben lag, war es für mich eine „schöne“ Erfahrung. Die Angehörigen haben sich später noch für die liebevolle Betreuung und Pflege bedankt. Mich hat dieses Erleben auch darin bestärkt, dass Altenpflege der richtige Beruf für mich ist.

Dankbar, dass sie unter uns gelebt hat, nehmen wir Abschied von unserer Schwester, die Gott der Herr, aus dieser Zeit abberufen hat in sein ewiges Reich.

Irmgard Spilker
29.06.2016



ER selbst, der VATER,
hat euch lieb

Joh.16,27

BUCHTIPP



Meine 100 Elefanten

Spreng die Grenzen deiner Gebete und erlebe Gottes Wunder

von Adam Stadtmiller
192 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-7655-2059-4
Brunnen Verlag
€ 14,99

Viele Christen haben Schuldgefühle, wenn es ums Beten geht. Sie denken, dass sie nicht genug beten, trauen sich nicht, bei Gott um alles zu bitten, wissen nicht, wofür sie beten sollen, und glauben nicht, dass ihre Gebete wirklich etwas bewirken. Biblisch fundiert und unterhaltsam inspiriert Pastor Adam Stadtmiller dazu, die selbst gesteckten Grenzen unserer Anliegen und Bittgebete zu sprengen. Alles ist möglich, wenn wir Gott selbst unsere verborgenen und ungeheuerlichsten Wünsche anvertrauen. Stadtmillers kreative Ideen machen Lust, diese neue Art des Betens auszuprobieren - und Gottes spendierfreudige Liebe zu erfahren, die jedes noch so kleine Detail im Blick hat.

Unser Spendenkonto:

Diakonissen-Mutterhaus

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE90 3506 0190 1010 3571 75
BIC GENODED1DKD

Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, geben Sie dies bitte unter Verwendungszweck an. Dann findet Ihre Spende auf jeden Fall im entsprechenden Arbeitsbereich des Mutterhauses Verwendung. Spenden ohne Verwendungszweck werden dort eingesetzt, wo sie am dringendsten benötigt werden.

Bitte übermitteln Sie uns dann auch Ihre vollständige Adresse. Wir möchten uns bei Ihnen bedanken und Ihnen eine Spendenbescheinigung zukommen lassen.

Informationsmaterial

Wenn Sie sich für weitere Informationen aus der Bleibergquelle – insbesondere auch zu einzelnen Projekten und Arbeitsbereichen – interessieren, senden wir Ihnen diese gerne zu.



Impressum

Herausgeber:
Diakonissen-Mutterhaus Bleibergquelle
im DGD e.V.
Bleibergstr. 143
42551 Velbert

Fon (0 2051) 209-0
Fax (02051) 209-209
info@bleibergquelle.de
www.bleibergquelle.de

Für den Inhalt verantwortlich:
Simona Arnold, Birgit Behrens,
Martin Drüeke, Susanne Hinckfuß,
Brigitte Rosenberg

Das Diakonissen-Mutterhaus Bleibergquelle gehört zum Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband e.V. Marburg (Lahn)

TERMINE

17.09. – 09.10.2016

„Grenzerfahrungen und Grenzerweiterungen“ – Ausstellung zum Jahresthema des Mutterhauses in der Kirchhalle.

Gestaltet von Schülerinnen und Schülern des Bildungszentrums Bleibergquelle.

Besuche nach Absprache möglich.

Samstag 17.09.2016

Treffen der

Diakoniegemeinschaft Bleibergquelle

9.00 – 15.30 Uhr

Gastreferenten: Jürgen Mette, Marburg
Schwester Kerstin Malycha, Elbingerode
Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an.

Sonntag, 09.10.2016

Jubiläumssonntag

10.00 Uhr Festgottesdienst